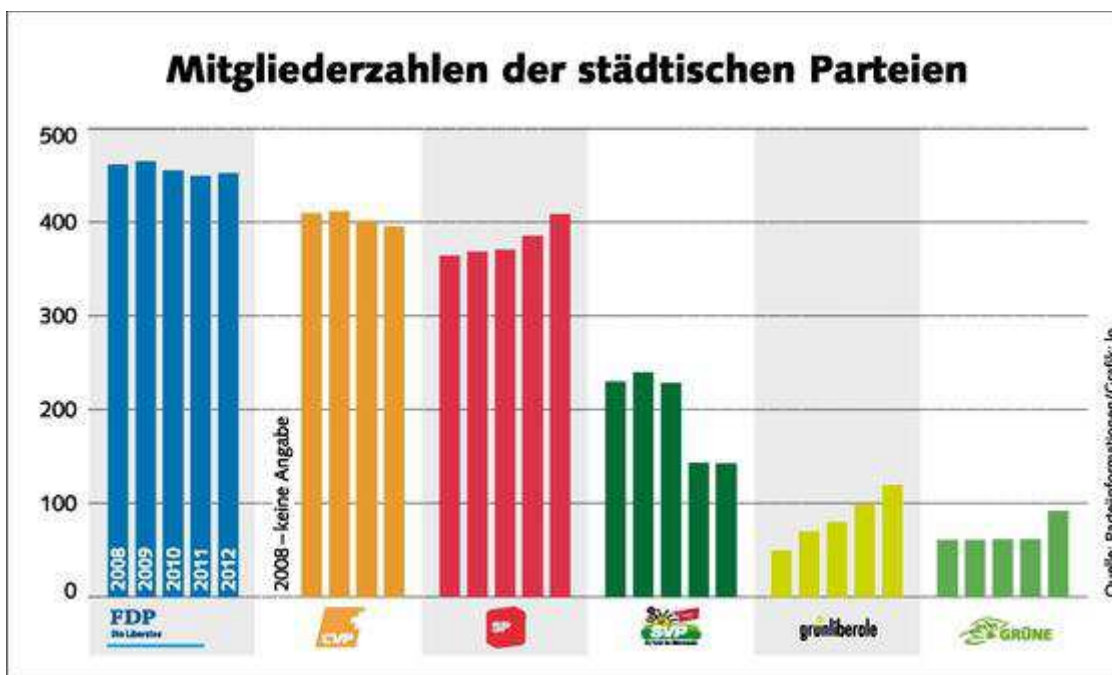


TAGBLATT

12. Januar 2013, 09:22 Uhr

Wachstum links, Schwund rechts



Parteien im Ausland, aber auch in der Schweiz verlieren laufend Mitglieder. In St. Gallen trifft diese Entwicklung nicht auf alle Parteien zu. Den Bürgerlichen laufen zwar die Mitglieder davon, dafür verzeichnet das linksgrüne Lager regen Zulauf.

TOBIAS HÄNNI

Mit Markus Buschor sitzt seit Anfang Jahr das erste Mal in der Geschichte St. Gallens ein Parteiloser im Stadtrat. Der Architekt konnte bei seinem Wahlerfolg auf Stimmen aus dem linksgrünen Lager und auf solche aus der bürgerlichen Wählerschaft zählen. Zeigt sich damit in St. Gallen der internationale Trend einer wachsenden Wählerschaft, die nicht mehr Mitglied in einer Partei ist? In vielen europäischen

Ländern ist der Mitgliederschwund bei den Parteien seit Jahren zu beobachten, und auch in der Schweiz läuft auf nationaler Ebene vielen Parteien die Gefolgschaft davon. In St. Gallen zeigt sich dieser Trend zwar ebenfalls, er gilt aber nicht für alle Parteien (siehe Grafik).

Wachstum im Wahljahr

Vielmehr scheint die Entwicklung den Machtgewinn des linksgrünen Lagers und jüngerer Mitteparteien sowie den Verlust an Wählerstimmen bei den traditionellen bürgerlichen Parteien zu spiegeln: Die SP, die Grünen und die GLP weisen einen wachsenden Mitgliederstamm auf, bei FDP, CVP und SVP ist die Zahl der Mitglieder seit dem Jahr 2008 gesunken. Als «traumhaft» bezeichnet Grünen-Präsidentin Catherine Buchmann das Wachstum des Mitgliederstamms um 30 Personen im Jahr 2012. «Im Wahljahr 2008 hatten wir einen ähnlichen Zuwachs», sagt sie und führt den sprunghaften Anstieg in den Wahljahren einerseits auf die erhöhte Präsenz der Partei auf der Strasse zurück. «Andererseits suchen wir für die Wahlen ausserhalb des Mitgliederstamms nach Kandidaten. Diese Leute treten dann oft der Partei bei.»

GLP verdoppelt Mitgliederzahl

Bei den Grünliberalen führen laut Präsident Res Schneider «hauptsächlich nationale und kantonale Events» zu mehr Mitgliedern. «Und eine positive Presse», fügt er hinzu. Von dieser muss die GLP zwischen 2008 und 2012 jede Menge erhalten haben, verzeichnet die Partei doch den grössten und stabilsten Zuwachs in diesem Zeitraum. Seit 2008 hat sich der Mitgliederstamm der GLP mehr als verdoppelt. Ein anderer Grund dürfte wohl sein, dass die relativ junge GLP ihr Potenzial noch nicht so ausgeschöpft hat wie die traditionellen Parteien.

Bescheidener ist die Mitgliederzahl bei der SP gewachsen. Rund fünfzig Personen sind der Partei seit 2008 beigetreten.

Für den Zuwachs gebe es wohl verschiedene Gründe, sagt Co-Präsidentin Bettina Surber. «Die Wahl von Paul Rechsteiner in den Ständerat hat sich sicher positiv ausgewirkt.» Den gleichen Effekt hätten vermutlich die Suche nach Parlamentskandidaten und «die Grundstimmung in der Stadt» gehabt. So schlage sich die wachsende Unterstützung einer linken Politik auch in den Mitgliederzahlen der SP nieder.

Unabhängig von Wahlerfolg

Mit einem steten Rückgang bei den Mitgliedern sahen sich die FDP und die CVP konfrontiert. Von 2008 bis Ende 2012 verlor die FDP neun, die CVP um die 14 Mitglieder. FDP-Präsident Andreas Dudli, dessen Partei nach wie vor am meisten Mitglieder hat, erklärt den Schwund mit dem «allgemeinen Phänomen, dass politisch Interessierte in der Minderheit sind». Einen Zusammenhang zwischen der Zahl der Mitglieder einer Partei und deren Wahlerfolg sieht er jedoch nicht.

Bei der CVP führen laut Präsident Martin Würmli Einzelereignisse zu Austritten. «Zum Beispiel, wenn die nationale Partei etwas macht, mit dem einzelne Mitglieder nicht einverstanden sind.» Kürzlich zu Austritten geführt habe die Direktionszuteilung an die zwei neuen Stadträte Patrizia Adam (CVP) und Markus Buschor. «Es handelt sich aber immer um Einzelfälle», betont Würmli.

Am stärksten vom Mitgliederschwund betroffen ist die SVP. Sie verlor seit 2008 fast 90 Mitglieder. «Wir haben im Jahr 2011 eine Flurbereinigung durchgeführt», erklärt Parteipräsident Stefan Dietrich den massiven Rückgang. «Mitglieder, die lange nicht mehr bezahlt haben, wurden ausgeschlossen.» Für Dietrich kommt es weniger auf die Quantität, sondern auf die Qualität der Mitgliedschaften an. «Lieber weniger, dafür richtige Mitglieder, die mit Herzblut dabei sind.»

Keine Partei hat eine Strategie

In einem sind sich alle Parteien trotz der Unterschiede einig: Mitglieder sind unentbehrlich. «Sie sind die Basis und das Sprachrohr der Partei», sagt CVP-Präsident Würmli. Für Bettina Surber ist eine grosse Mitgliederbasis, die sich bei Wahlen und Abstimmungen für die SP einsetzt, sehr wichtig. Nicht zuletzt leisten die Mitglieder mit ihren Jahresbeiträgen oft einen wichtigen Beitrag an die Finanzen einer Partei. «Mitglieder brauchen die Grünen in erster Linie, um die Arbeit auf genügend Schultern zu verteilen. Aber wir sind auch stark auf die Beiträge angewiesen», sagt Catherine Buchmann.

Ähnlichkeiten weisen die Parteien auch bei der Rekrutierung neuer Mitglieder auf: Zentral ist bei allen die Mundpropaganda bestehender Mitglieder im Bekanntenkreis. Ansonsten setzen sie darauf, mit Anlässen und aktiver politischer Arbeit neue Mitglieder anzulocken.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadtstgallen/tb-ag/Wachstum-links-Schwund-rechts;art197,3262980>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG
ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES
SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN
OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON
ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.